

focus israel

amzi.org

4/2020



Israel in der Krise – der Tod ist im Topf?



Weder locked noch down



Von der Schweiz nach Galiläa



Wenn das Leben zurückkehrt

und so wollen wir nun die wieder geöffneten Türen nach Kräften nutzen, um die Geschwister in Israel zu unterstützen.

Liebe amzi-Freunde,

wer hätte das gedacht? Schon mehr als ein Vierteljahr leben wir hier und in Israel mit den Folgen der Pandemie und ihrer Bekämpfung. Während ich diese Zeilen schreibe, werden viele Einschränkungen und Verbote wieder aufgehoben, und die Menschen schöpfen wieder Hoffnung auf mehr Normalität. Auch wenn es noch immer Einschränkungen gibt, können wieder Gottesdienste gefeiert, Reisen durchgeführt und Landesgrenzen überschritten werden. Gerade Letzteres war für mich als Grenzgänger eine besondere Erfahrung! Wie leicht gewöhnen wir uns an das Gute und nehmen es als selbstverständlich. Erst wenn es uns wieder genommen wird, lernen wir es oft zu schätzen.

Weder locked noch down

Während sich viele Menschen in den vergangenen Wochen und unter dem deprimierenden Eindruck leergefegter öffentlicher Plätze und Fußgängerzonen, geschlossener Geschäfte und Restaurants kaum mehr aus dem Haus begaben und sich zurückzogen, verlor Rachel auch in dieser Zeit nichts von ihrem missionarischen Engagement. Sie berichtet vielmehr davon, wie sie diese Zeit nutzte, um das Evangelium weiterzusagen.

Unsere Partner in Israel

Auch andere Partner in Israel hängen trotz der teilweise extrem schwierigen Umstände ihren Dienst nicht an den Nagel, sondern waren mit Mut und Vertrauen weiter am Werk. Das alles trotz der deutlich strengeren Ausgangsbeschränkungen im Vergleich zu den meisten Ländern Europas. Dieser glaubensvolle Einsatz, von dem einige Partner auch in dieser focus-Ausgabe berichten, hat uns zugleich beschämt und ermutigt,

Antisemitismus heute

Froh sind wir natürlich auch, dass sich mittlerweile abzeichnet, wie es mit den Veranstaltungsmöglichkeiten in Baden-Württemberg weitergehen soll. Die Tagung zum Thema „Antisemitismus heute“, die für Ende September auf dem Schönblick geplant ist, kann nun doch stattfinden – worüber wir und die anderen Veranstalter hoch erfreut sind. Wir werden deshalb auch kräftig dazu einladen, weil wir dieses Thema für zunehmend brisant halten und zudem da-



von überzeugt sind, eine hervorragende Liste von Referenten aufbieten zu können. Bitte helfen Sie uns, die Tagung weiter bekannt zu machen und seien auch Sie herzlich zur Teilnahme eingeladen!

Gemeindebesuche und Seminare

Nachdem Jurek Schulz und ich es nun monatelang erlebt haben, dass alle geplanten Gemeindebesuche, Gottesdienste und Seminare abgesagt werden mussten, hoffen wir jetzt für den Sommer und Herbst auf neue Möglichkeiten, die amzi-Arbeit, unsere Partner in Israel und Gottes Handeln dort im Land wieder vorstellen und bekannt machen zu können. Sie können uns gerne einladen! In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen dieser focus-Ausgabe und eine gesegnete und erholsame Sommerzeit!



Shalom
Ihr Bernhard Heyl



Inhalt

2 Editorial

Reportagen aus Israel

3 Dienst an der Gemeinde Jesu im Land

Seit der Eröffnung unseres Bible Centers in Haifa ist bereits ein Jahr vergangen.

4 Als Jesus-Nachfolger Einfluss nehmen

Für unseren Herrn sind weder Lockdown noch Rückschläge ein Hindernis.

5 Weder locked noch down

Auch während der Kontaktbeschränkungen gab es reichlich Gelegenheit, die Gute Nachricht weiterzusagen.

5 Mit Kreativität Grenzen überwinden

Manchmal sprechen künstlerische Elemente deutlicher als jede Sprache.

6 Der „eine neue Mensch“ in Nazareth und Augsburg

8 Von der Schweiz nach Galiläa

Wie wir als Familie die gute Führung Gottes in Israel erlebten.

10 Wenn das Leben zurückkehrt

Wir sind sehr dankbar, dass Gott uns durch die Corona-Krise hindurchgetragen hat.

Hintergründe und Theologie Leserservice

12 Israel in der Krise – der Tod ist im Topf?

Gedanken zu 2. Könige 4,38-44

14 Veranstaltungen, Spenden

15-16 Bestellungen, Reisen

Dienst an der Gemeinde Jesu im Land

Seit der Eröffnung unseres Bible Centers in Haifa ist bereits ein Jahr vergangen.



Von Victor Kalisher

Wir preisen Gott für seine Treue und sein Wirken in diesem spannenden Jahr. Das Geschäft floriert nicht unbedingt, doch uns geht es ja in der Hauptsache darum, der Gemeinde Jesu in unserem Land zu dienen. Es ist uns ein Anliegen, die Ortsgemeinden mit dem Wort Gottes zu versorgen, sowohl für das persönliche geistliche Wachstum als auch zur Weitergabe an andere, die den Herrn noch nicht kennen. Wir freuen uns jedes Mal, wenn uns Gott die Gelegenheit dazu schenkt.

Anlaufstelle für Suchende

Als Folge der Pandemie mussten wir das Center schließen, doch seit Kurzem dürfen Buchhandlungen und andere Geschäfte unter bestimmten Auflagen wieder öffnen. Wir sind dankbar, mit unserer Filiale in Haifa vor Ort Licht und Salz sein zu können und möchten Ihnen heute von einigen unserer Erfahrungen berichten. Ein Mann hatte seinem orthodoxen Freund das Evangelium erklärt



und kam dann zu uns in den Laden, um ihm eine Bibel zu besorgen. Ein junges Mädchen suchte uns wegen ihres Bruders auf. Er war noch nicht gläubig, und so erstand sie unsere druckfrische Bibel mit Erklärungen für ihn, um die Schrift selbst lesen und den schwierigen Text des Alten Testaments besser verstehen zu können. Ein anderes Mädchen hatte zwei Arbeitskollegen von Jeschua erzählt. Mit ihnen im Schlepptau kam sie zu uns, um Bibeln für ihre Bekannten zu kaufen und sie gleichzeitig mit weiteren Gläubigen in Kontakt zu bringen. Sie brachte ihre Begeisterung darüber zum Ausdruck, dass es uns als Anlaufstelle in Haifa gab. Zu uns könne man problem-



los seine ungläubigen Freunde mitbringen! Das war eine große Ermutigung für uns.

Wir freuen uns auch über jede Gelegenheit, von Haifas Stadtgrenzen Unterstützung anzubieten. Erst kürzlich hatten wir Kontakt zu Gemeinden in der Region Krayot (nördlich von Haifa) sowie nach Ma'alot (Obergaliläa) und konnten diese mit Bibeln, Büchern und Bibelstudienhilfen eindecken. Wir beten, dass Gott weitere Türen öffnet, um seiner Gemeinde hier in Israel zu dienen und die Gute Nachricht zu verbreiten. Wir beten, dass Menschen in dieser Krisenzeit zunehmend in der Bibel lesen und Gottes Rettungsangebot in Jeschua verstehen.

Psalmen als Glücksbringer?

Andy Ball berichtet aus unserer Filiale in Tel Aviv von interessanten Begegnungen kurz vor dem Lockdown. Einmal betraten Israelis den Bible Shop, von denen einige panisch wirkten. Sie baten um eine Taschenbuchausgabe der Psalmen. Manche betrachten den Psalter nahezu als Talisman, und so wird dieser in der Hosentasche herumgetragen oder unter das Kopfkissen gelegt. Da alle Zeit hatten, entspann sich ein langes Gespräch, bei dem Andy und sein Team erklärte, dass sie einem Aberglauben aufsaßen: „Aber wir verraten Ihnen gerne, was wirklich schützt!“ Die Offenheit der Besucher für das Evangelium war erstaunlich. Vielen Dank für Ihr Gebet und alle Unterstützung für unseren Dienst an der Gemeinde Jesu hier in Israel. ■

Victor Kalisher ist Direktor der israelischen Bibelgesellschaft in Jerusalem.

Als Jesus-Nachfolger Einfluss nehmen

Für unseren Herrn sind weder Lockdown noch Rückschläge ein Hindernis.



Von Dr. Munir Kakish

Bei allem, was derzeit in der Welt vor sich geht, bleibt diese eine Wahrheit bestehen: Durch unseren Herrn Jesus Christus, den auferstandenen Retter, den Erstgeborenen von den Toten, dürfen wir gelassen der Zukunft entgegengehen.

Inmitten unzähliger verschlossener Türen und Einschränkungen infolge der Covid-19-Pandemie taten sich uns ebenso viele Möglichkeiten auf, die Gute Nachricht weit über die vier Wände unserer zwei Ortsgemeinden hinaus zu verkündigen. Wie Sie bestimmt auch, mussten wir dazu übergehen, Gottesdienste und andere Veranstaltungen virtuell auf Online-Plattformen und über soziale Medien auszustrahlen. Geschwister unserer Gemeinde in Ramla (bei Lod, Israel) stellten eigens zuhause produzierte Videos mit Lobpreis und Predigten online. Während wir in Ramallah saßen, strahlten wir unsere in bescheidener Heimarbeit gestalteten Gottesdienste aus und beteten täglich bei virtuellen Treffen mit Geschwistern vor Ort.

Gott erhört Gebet

Wir hatten kürzlich um Fürbitte gebeten. Der Herr schenkte einigen in Bethlehem und anderen Teilen der Welt durch das Coronavirus infizierten Geschwistern bzw. Pastorenkollegen Genesung. Wir preisen Gott dafür. Er erhörte auch unser Gebet für Verantwortliche auf Regierungs- und Kommunalebene. Die in letzter Zeit erlassenen soliden Bestimmungen zeugen von Besonnenheit. Überdies war eine Verbesserung in der medizinischen Versorgung, in der Umsetzung von Recht und Ordnung sowie der Kooperation seitens der Bevölkerung zu beobachten. Wir beteten, dass die Krise viele zur Umkehr rufen und Rettung in Jesus finden lassen würde. In unserem Umfeld kamen Menschen unterschiedlichen Glaubens und Hintergrunds über ihren Lebenswandel ins Nachdenken, und Gläubige streckten sich nach mehr Einheit untereinander und einem gottgefälligen Leben aus.

Dank Ihrer Spenden konnten wir mindestens 30 bedürftige Familien – meist in Form von Lebensmittelpaketen – unterstützen. Für etliche war dies die beste Nachricht seit Langem, waren doch Unsicherheit, Angst und finanzielle Einschränkungen ihr ständiger Begleiter. Wir kennen zu viele Familien, die während jener Monate zusehends in große Not gerieten, da ihr Hauptverdiener aufgrund der Einschränkungen von heute auf morgen ohne Lohn dastand.

Betreuung auf Distanz

In unserem Kinderheim „Home of New Life“ (Heim des Neuen Lebens) mussten wir zu Beginn des Lockdowns die Kinder nach Hause schicken, also zurück zu einem Elternteil, Erziehungsberechtigten oder Verwandten – wie sonst in den Sommerferien üblich. Unsere pädagogischen Mitarbeiter stehen ihren Schützlingen jedoch weiterhin über virtuelle Kanäle tatkräftig bei ihren Hausaufgaben sowie mit moralischer und emotionaler Unterstützung zur Seite. Das Bildungsministerium hat vor Kurzem eine Regelung erlassen, dass nur die Zensuren bis März berücksichtigt werden sollen. Dennoch geht der lehrplangemäße Unterricht straff weiter. Da jedoch nicht alle Kinder zuverlässigen Internetzugang haben, gelingt die Vermittlung des Schulstoffs oft nur lückenhaft. Danke, wenn Sie auch an unsere Kinder und Mitarbeiter im Gebet denken.

Während die Unsicherheit zunimmt, haben wir Frieden in der Gewissheit der Allmacht Gottes. Wir wollen ihm gefallen und uns von seinem Geist leiten lassen. Wir beten, dass der Herr seine Gemeinde heiligen möge in diesen außergewöhnlichen Zeiten, damit der Verkündigung des Evangeliums nichts im Wege stehe.

Wenn Gemeindekinder erwachsen werden

Eine der aufregendsten Bestandteile unseres Dienstes ist das Vorrecht, zu beobachten, wie unser wunderbarer Gott das Leben eines Kindes unserer geistlichen Obhut anvertraut und auf einzigartige Weise formt. So war es bei Laurin, einer jungen Dame aus unseren Reihen. Laurin ist eines von vier Kindern einer palästinensischen gläubigen Familie. Ihre Mutter arbeitete lange Jahre in unserem Kinderheim als Köchin in Teilzeit, um den Lebensunterhalt ihrer Familie mit zu bestreiten. Laurin unterstützte sie, indem sie in Abwesenheit ihrer Eltern auf ihre jüngeren Geschwister aufpasste und sich zudem um ihre kranke Großmutter bis zu deren Tod kümmerte. Dieses





hohe Verantwortungsbewusstsein tat jedoch Laurins Lebendigkeit, Einzigartigkeit und Ehrgeiz keinen Abbruch. Sie ist dankbar für das Vorrecht, in einer gläubigen Familie und der Ramallah Local Church, ihrer Ortsgemeinde und geistlichen Heimat, aufgewachsen zu sein. Dort erfuhr sie von Gottes Heilsplan und bekam ihre geistliche Prägung. „Yalli Badet ilRihla Ma'aya“ (wörtlich: „Du, der die Reise in mir begonnen hat“) lautet der Titel eines arabischen Lobpreisliedes auf Grundlage von Philipper 1,6: „Und ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu.“ Das Lied, das Laurin als Kind in der Gemeinde lernte, wurde ihr zum Lebensmotto und zum Anker in Wartezeiten. „Gott ist immer für mich da, und er enttäuscht mich nie!“, so Laurin. „Er kommt immer rechtzeitig!“

Einmal Schottland und zurück

Eines Tages öffnete sich für Laurin ganz unerwartet die Tür, ihren Master in „Internationaler Rechnungslegung und Finanzmanagement“ an der Glasgow University, zu absolvieren. Doch der Weg dorthin war mit Hindernissen gepflastert und erforderte einen festen Glauben. In dieser Zeit erwies sich ihr Herr umso mehr als Kraftquelle und Stütze. Sie durfte erleben, wie Gott all ihren Unmöglichkeiten zum Trotz Wege ebnete. Man gewährte ihr als Palästinenserin ein Visum und das ungeachtet von Druckfehlern im Visumsantrag. Der British Council gewährte ihr die Möglichkeit, den für das Studium erforderlichen Englischtest ein zweites Mal abzulegen. Das Testergebnis erhielt sie außergewöhnlich schnell, gerade noch rechtzeitig vor ihrer geplanten Abreise. Obwohl sie in einem anderen Bildungssystem großgeworden war als die meisten ihrer Kommilitonen, bestand sie mit „sehr gut“.

Lokal als Christ mitmischen

Inzwischen hat sie einen Lehrauftrag an der Universität Birzeit bei Ramallah als eine der wenigen weiblichen Dozenten der Fakultät ihrer Abteilung. Dort darf sie so manches Mal im Gespräch mit ihren Kollegen ihren Glauben bezeugen.

Doch Laurin möchte im Vertrauen auf ihren Herrn weitergehen. Sie will „Botschafterin“ sein. Vor den Ein-

schränkungen aufgrund der Pandemie hatte sie sich zur „UNESCO-Weltkonferenz zu Bildung für nachhaltige Entwicklung“ angemeldet, um auch praktisch vor Ort Veränderung herbeiführen zu können. Derzeit arbeitet sie an einem zweiten Master-Abschluss und plant zudem ihre Dissertation.

In ihrem Buch „Gott erfahren – Den Willen Gottes erkennen und tun“ prägen Henry T. Blackaby und Claude V. King die Aussage: „Wir suchen uns nicht aus, was wir für Gott tun werden; er lädt uns ein, mit ihm an seinem für uns ausgewählten Einsatzort zusammenzuarbeiten.“ Wir beten für Laurin, dass Gott sie an den Ort leiten möge, an dem er zu ihr sagt: „Komm, mach mit!“ Wir beten, dass sie weiterhin Gottes Botschafterin sein möge und eine Zeugin für ihn, sei es in einem sozialen oder akademischen Kontext. Laurin ist nur ein Beispiel davon, wie der Herr ein Leben, das sich ihm zur Verfügung stellt, reich segnen kann. Und eines Tages, so ihr ausdrücklicher Wunsch, wird sie die Unterstützung und den Segen, den sie erfahren durfte, wieder an die nachfolgende Generation weitergeben.

Vielen Dank für den praktischen Glauben und die tatkräftige Liebe, die in Ihrer Opferbereitschaft für unseren Dienst an den Menschen in Ramallah und Ramla sichtbar wird. Möge der Herr Sie reichlich dafür segnen. ■

Munir Kakish leitet das „Home of New Life“ und die RCO Ministries. Darüber hinaus ist er Vorsitzender des Rates evangelikaler Gemeinden im Heiligen Land.



Weder locked noch down

Auch während der Kontaktbeschränkungen gab es reichlich Gelegenheit, die Gute Nachricht weiterzusagen.



Von Rachel Netanel

Als das Virus Israel erreichte, waren wir gerade in Ein Kerem und kamen uns in unserem kleinen Vorort Jerusalems im Tal recht isoliert vor. Wie Sie wissen, besteht unser Dienst darin, Menschen zu uns nach Hause einzuladen und ihnen dabei von Jeschua weiterzusagen. Doch diese Art von Begegnung schied nun aus. Dann eröffnete uns Gott eine Alternative: das Telefon. Ich hatte ja keine Ahnung gehabt, wie viele Menschen meine Handynummer besitzen. Durch so viel Zeit zum Grübeln riefen mich plötzlich verschiedenste Leute an und fragten nach meinen Gedanken zum Virus. Viele hatten Angst und sehnten sich nach Hoffnung. So verbrachte ich Stunden am Telefon und gab die gute Nachricht von Jeschua an fragende Anrufer weiter. Heute möchte ich Ihnen von einer Auswahl dieser Gespräche berichten.

Ist das von Gott?

Ein Anrufer hatte sich ein Video angesehen, in dem eine katholische Gruppierung das „Schma Jisrael“ (Glaubensbekenntnis des Volkes Israel, 5. Mose 6,4-9) vortrug. In der Annahme, ich sei eine von ihnen, rief er mich an. Ich gab ihm zu verstehen, dass ich trotz meines Glaubens an Jeschua immer noch Jüdin sei. Und dass wir an den Tenach (Altes Testament) glaubten, jedoch auch überzeugt seien, dass dieser bereits von Jeschua als Messias spricht. Zwar sei der Tenach für das jüdische Volk geschrieben worden, aber auch die Nichtjuden, die Nationen, würden darin erwähnt. Ich erzählte ihm von meinem orthodoxen Hintergrund und davon, wie ich später erkannte, dass Gott Jeschua als Licht für die Völker und zur Erlösung für unsere Sünden gesandt hatte. Er hörte aufmerksam zu und fragte, ob er uns nach dem Lockdown besuchen könne, um gemeinsam in der Bibel zu lesen.

Mit einem anderen Anrufer hatte ich vor Jahren flüchtig Bekanntschaft gemacht und ihm von meinem Glauben erzählt. Angesichts der Pandemie wollte er nun meine Perspektive der Dinge hören. Ob das Ganze von Gott sei? Ich erzählte ihm erneut von Jeschua und versicherte ihm, Gott hätte den Samen seines Wortes in sein Herz gesät und würde ihm gerne die Wahrheit offenbaren. Auch er äußerte den Wunsch, bei

uns vorbeizukommen und mehr zu hören, sobald dies wieder möglich sei.

Oase in der Wüste

In der Metropole Jerusalem wurde der Lockdown mit verständlicher Strenge durchgesetzt. Als sich uns jedoch vor Wochen die Gelegenheit bot, nach Zukim zu entfliehen, packten wir diese dankbar beim Schopf. Bei unserer Ankunft im Negev mit Mundschutz und Handschuhen starrte man uns an, als kämen wir von einem anderen Planeten. Tatsächlich schien niemand eine Mund-Nasen-Bedeckung zu tragen. Wie sich herausstellte, gab es in der Wüste keinen einzigen Ansteckungsfall.

Wir verbrachten drei Wochen in Zukim. Die dortige Freiheit war wie eine frische Brise für unsere Seelen. Am letzten Tag der Pessach-Woche luden wir zu Mimouna (ein ursprünglich von Juden nordafrikanischer Herkunft begangenes, jedoch inzwischen im Judentum weltweit beliebtes Fest, das die Rückkehr von „Gesäuertem“ auf den Speiseplan markiert) in unseren Garten ein. Unter Berücksichtigung der Abstandsregeln, deckten wir den Tisch mit jeweils 2 Metern zwischen den Gästen. Bei einem Festmahl sprachen wir dann über Jeschua und hatten eine frohe Gemeinschaft. Da niemand zur Arbeit gehen durfte, ergaben sich während dieser Wochen weitere wertvolle Begegnungen und Gespräche.

Klein aber fein

Inzwischen sind wir wieder in Ein Kerem und der Lockdown im Land ist überstanden. Allerdings sind größere



Menschenansammlungen noch verboten. Also veranstalten wir kleinere Treffen in unserem herrlich grünen und blühenden Garten dank der Rekordmenge an Niederschlag letzten Winter. Unser Zitronenbaum trägt Früchte in Melonengröße! So dürfen wir inmitten aller Sorge um das Virus auch immer wieder Freude und Segen aus Gottes Hand erfahren. Wir

sind so dankbar für Ihr Interesse an unserem Dienst und Ihre Unterstützung! ■

Rachel Netanel ist Evangelistin in Jerusalem und erreicht durch Gastfreundschaft und persönliche Evangelisation Hunderte von Menschen mit der guten Nachricht.

Mit Kreativität Grenzen überwinden

Manchmal sprechen künstlerische Elemente deutlicher als jede Sprache.

Von Karin

Nach einem kurzen Deutschlandaufenthalt Mitte Februar stand nach meiner Rückkehr nach Israel ein Dienst während einer Veranstaltung für Holocaustüberlebende an. Anfang März war Lech L'cha mit 20 Teilnehmern und Mitarbeitern bei mir im Bezelel. Wie immer war es etwas ganz Besonderes, Zeuge davon zu werden, wie Gott die seelsorgerlichen Kreativ-Workshops im Leben junger Menschen gebraucht. Auch einen Ausflug mit der indo-srilankischen Gemeinde nach Nordisrael schafften wir noch vor Ausbruch der Pandemie.

Eine Geschichte der Hoffnung

Ich möchte Ihnen heute jedoch von einem unvergesslichen, etwas weiter zurückliegenden Einsatz erzählen. Im Dezember und Januar durfte ich als Teil eines Teams 163 Inhaftierten aus verschiedensten Ländern in 14 Gefängnissen die Frohe Botschaft verkündigen. Darunter war ein Besuch im Frauengefängnis für ausländische Arbeiterinnen ohne Visum. Dort saßen wir im Kreis mit 36 Frauen aus verschiedensten Ländern zusammen. Ich kündigte an, ihnen nun eine Geschichte der Hoffnung zu erzählen.

Ich warf mir einen hellgelben, mit Vögeln bedruckten Stoff über und fing an: Wie wunderbar war doch der Be-

ginn meines Lebens, als ich mich geliebt wusste, mich die Sonne des Lebens wärmte und ich den Gesang der Vögel noch hörte. Dann schlüpfte ich in ein zerschnittenes, mit schwarzer und roter Farbe beschmiertes Sacktuch, das für die Trauer über den Tod eines geliebten Menschen stand, ein blutendes Herz sowie unsere Sünden. Schauspielerei stellte ich die Suche nach Hilfe, Heilung und Vergeltung dar.

Königstöchter

Ein Team-Mitarbeiter stand mit ausgestreckten Armen (Jesus am Kreuz symbolisierend) da, über die Stoffe in weiteren Farben drapiert waren, und rief mir ein erstes Bibelwort zu: „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“ (Johannes 3,16) Ich tat so, als sei ich weiter auf der



Gebetsanliegen

Sonntag:

- Wir danken unserem Herrn, dass er die Herzen zu sich zieht.
- Wir segnen den außerordentlich kreativen Dienst von Karin, mit dem sie Menschen auf wunderbare Weise anspricht. Wir segnen Karin selbst, dass auch sie immer wieder Quellen der Erholung und Inspiration für sich finden darf.

Montag:

- Wir beten, dass all diejenigen, die Rachel in ihrer Not anriefen, auch nach der Krise die Suche nach ihrem Messias weiterführen, bis sie Jesus erkennen und in ihr Leben einladen.
- Wir danken Gott für seine Botschafter, Rachel und Gilad Netanel, die mit offenen Herzen den Menschen in Jerusalem und Zukim die Wahrheit in Jesus verkünden.
- Wir segnen Rachel und Gilad und beten um Gottes Schutz für sie.

Dienstag:

- Wir danken Gott für die Genesung von Marlene und Johnny und der anderen erkrankten Mitarbeiter des Beit Al Liqa', und dass das Zentrum seinen Betrieb wiederaufnehmen durfte. Wir beten, dass die Angebote des Begegnungszentrums rege wahrgenommen werden.
- Wir beten um die nötigen Finanzen zur Deckung des Verlusts während der vergangenen drei Monate.
- Wir segnen das Mitarbeiterteam, das für die Durchführung des Kinderprogramms während der Sommerwochen verantwortlich ist.

Mittwoch:

- Wir segnen die israelische Bibelgesellschaft, die mit ihren Mitarbeitern nicht nur literarische Arbeit leistet, sondern auch das Evangelium direkt zu den Menschen bringt.
- Wir beten, dass das neue Bible Center in Haifa noch mehr Bewohner und Besucher der Stadt mit dem Wort Gottes erreicht.
- Wir danken für die wertvollen Zeugnisse aus dem Center und auch für die Vernetzung mit den Gemeinden und Werken in Nordisrael.

Gebetsanliegen

Donnerstag:

- "Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein." (Mt 5,14) Welch ein Segen, dass auf dem Golan durch Joel und Ester Bennesher die Liebe Jesu gelebt wird.
- Wir beten für Familie Bennesher, dass ihr Dienst von vielen Geschwistern aus Europa mitgetragen und erweitert werden darf, und so bedürftige messianische Familien in ihrer Oase Erholung und Stärkung finden. Mögen die Bewohner des Dorfes noch mehr von Gott berührt werden und ihren Messias erkennen.
- Wir segnen die junge Familie und stellen sie unter den Schutz Gottes!

Freitag:

- Wir danken Gott für den Dienst von RCO Ministries und das treue Engagement des Werkes in seinem Umfeld durch Essenspakete in der Krise, aber auch durch Verkündigung von Trost, Heil und Hoffnung in Jesus.
- Wir danken Gott für die einzelnen Früchte in den verschiedenen Dienstbereichen.
- Wir segnen Laurin und die junge Generation in den arabischen Gemeinden. Mögen sie als Jesus-Nachfolger vor Ort einen Unterschied machen.
- Wir segnen Familie Kakish und ihr Team in den Gemeinden in Ramla und Ramallah sowie im Kinderheim Home of New Life.

Samstag:

- Wir loben Gott darüber, dass in Israel unter jüdischen wie auch arabischen Menschen weiterhin das Wort Gottes verkündet wird.
- Bitte beten Sie auch für uns als amzi-Team um Gottes Leitung in unseren täglichen Aufgaben im Werk sowie in der Öffentlichkeitsarbeit (focus israel).
- Wir segnen auch Andy Ball und sein Team in Tel Aviv.

Aktuelle Gebetsanliegen erhalten Sie durch unsere wöchentliche **Gebets- und Informationsmail** (gebet@amzi.org). Bitte machen Sie auch andere Beter auf dieses Angebot aufmerksam.

Suche. Dann erklang der Vers: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten.“ (Psalm 50,15) Ich wandte mich dem Kreuz zu, nahm das rote Tuch und stülpte es über das Sacktuch. Nun hörte ich: „Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden.“ (Jesaja 1,18) Ich zog das weiße Tuch darüber. Plötzlich konnte ich wieder aufrecht gehen und dankte Gott für den Neubeginn meines Lebens. Ich erklärte, dass Gott, mein Vater im Himmel, ein König ist, und ich infolgedessen eine Königstochter bin. Dabei nahm ich den goldenen Stoff und band ihn als Gürtel um mein weißes Tuch. Ab-

schließend lud ich die Frauen ein, Jesus in ihr Herz zu lassen. Alle Hände gingen in die Höhe! Das nun angebotene Übergabebet wurde in drei verschiedenen Sprachen gesprochen. Abschließend betete ich noch für die Frauen, indem ich jeder das goldene Tuch umlegte und ihr Leben im Namen Jesu segnete. Herzlichen Dank für Ihre Fürbitte und Unterstützung meines Dienstes. ■

Karin hilft Menschen durch das Kreativ- und Seelsorgezentrum Bezel-El, das zur messianischen Ha-Maayan-Gemeinde in Kfar Saba gehört.

Der „eine neue Mensch“ in Nazareth und Augsburg

von Martin Rösch

Es war im Herbst 2017, als Christen von den Inseln im Pazifik an messianisch-jüdische Leiter in Israel mit einem ungewöhnlichen Anliegen herantraten: Wir sehnen uns nach Gemeinschaft mit euch und möchten euch gerne besuchen. Wir werden uns aber nur dann auf den weiten Weg nach Israel machen, wenn ihr uns ausdrücklich einladet.“ Die messianisch-jüdischen Leiter (unter ihnen Benjamin Berger und Avi Mizrachi) entschieden sich, diese Einladung auszusprechen. So kam es zu einer Konferenz in der Nähe von Jerusalem. Die Christen von der Südsee drückten ihre Dankbarkeit dafür aus, dass das Evangelium, von Jerusalem ausgehend, auch zu ihnen, an die Enden der Erde, gelangt ist. Die Begegnung stand unter dem Motto „Welcoming the King of Glory“ („Den König der Herrlichkeit willkommen heißen“). Das Stichwort aus dem Epheserbrief (2,14-16) vom „einen neuen Menschen“ aus Juden und Nicht-Juden, ermöglicht durch den Messias Jesus in seiner weltweiten Gemeinde, wurde ebenfalls aufgegriffen.

Weihnachtsbesuch

Es wurde erneut nach Israel einge-

laden und wieder waren es Christen aus der südlichen Pazifik-Region, die sich im Dezember 2019 auf die weite Reise machten. Ihnen folgten zahlreiche Christen aus China, Vertreter der Urbevölkerung Nordamerikas sowie Christen aus Europa. Als Tagungsort wurde bewusst Nazareth gewählt, der Heimatort Jesu. Nazareth ist die größte arabisch geprägte Stadt Israels und ein Ort mit einer Reihe unterschiedlicher arabisch-christlicher Gemeinden. Die Eröffnungsrede hielt Benjamin Berger (Co-Pastor der messianischen Gemeinde Kehilat ha'Seh al Har Zion, Jerusalem) als Senior der gastgebenden Leiter. Er bezog sich dabei auf das Bild des Apostels Paulus vom edlen Ölbaum Israel, dem die Jesus-Nachfolger aus den Nationen eingepropft sind.

Bitte um Vergebung

Ein erster Höhepunkt der Konferenz war eine Kundgebung auf dem Berg Kedumim, von dem Jesus in den Tod gestoßen werden sollte. Zuvor hatte Jesus in der Synagoge seines Heimatortes darauf hingewiesen, dass sich der Gott Israels Menschen aus den übrigen Völkern zuwendet, wenn er bei seinem eigenen Volk auf Un-

glauben stößt. Die messianisch-jüdischen Leiter baten stellvertretend für die jüdische Gemeinde zur Zeit Jesu um Vergebung und widerriefen die Ablehnung, die dem Messias an seinem Heimatort entgegengebracht worden war. Am letzten Abend der Konferenz versammelten sich die arabischen Pastoren mit ihren Ehepartnern auf der Bühne und gaben eine bedeutsame Erklärung ab: Sie sagten jeder Art von Ersatztheologie ab, wie sie fast über die ganze Kirchengeschichte hinweg vertreten wurde. Zudem stellten sie die bleibende Erwählung Israels als Gottes Eigentumsvolk heraus.

Nicht ohne seine Juden

Nur wenige Wochen nach der Konferenz in Nazareth begann in Augsburg die MEHR-Konferenz, veranstaltet vom dortigen Gebetshaus unter der Leitung von Johannes Hartl. Unter dem Motto „Colors of Hope“ waren dort etwa 12.000 Christen aus verschiedenen Ländern und Kirchen versammelt. Die drei Sektionen von TJCII (To-

ward Jerusalem Council II) aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, waren mit einem gemeinsamen Stand unter den Ausstellern wie auch die „Stiftung Schleife“ aus Winterthur. Für mehrere Stand-Betreuer in Augsburg war diese Konferenz eine Fortsetzung des Treffens in Nazareth – waren doch zwei Verantwortliche aus Israel auf Gegenbesuch in Bayern: die beiden messianisch-jüdischen Leiter Asher Intrater und Avi Mizrachi aus Jerusalem bzw. Tel Aviv. Asher Intrater berichtete vor einer großen Zuhörerschaft, wie er in Jesus den König der Juden erkannte.

Ein Zitat aus Asher Intraters Worten an die versammelten nicht-jüdischen Jesus-Nachfolger: „Ich wollte nur Jesus. (...) Aber als ich ihn bekam, habe ich euch mit dazu gewonnen – ob ich wollte oder nicht. Und ihr habt ihn nicht ohne seine Juden bekommen.“ Damit benannte er ein wesentliches Merkmal der weltweiten Gemeinde Jesus: dass sie eine jüdische und eine nicht-jüdische „Abteilung“ hat. ■

Von der Schweiz nach Galiläa

Wie wir als Familie die gute Führung Gottes in Israel erlebten



Von Joel Bennesher

Am 11. September 2005, Flughafen Kloten. Ich warte auf irgendein Ereignis, das mich von meinem Vorhaben abhält. Ein ganzes Jahr habe ich auf diesen Tag zugelebt. Doch alles verläuft reibungslos. Zwar habe ich keinen persönlichen Ruf für diesen Schritt - meine Alija, aber ich will der Verheißung in Jeremia 32,37 gehorsam sein: „Siehe, ich will sie sammeln aus allen Ländern, (...) und ich werde sie wieder an diesen Ort zurückführen und sie sicher wohnen lassen.“

Rückblickend kann ich bezeugen, wie Gott dies gesegnet hat. Das erste Halbjahr im Kibbuz als Sprachaufenthalt, die Zeit mit meinem kleinen Bruder, der vor mir nach Israel ausgewandert war, unsere erste Wohnung, Begegnungen mit Behörden, meine ersten Jobs als Möbelpacker und abends als Tellerwäscher. Während meiner zwei Jahre in der Panzereinheit des israelischen Militärs lernte ich die hebräische Sprache, Kultur und Ethik kennen und gewann dabei gute Freunde.

Gottes Führung & Fürsorge

Meine Frau Ester hatte ich zwei Wochen vor meiner Aus-

wanderung am Israeljugendtag kennengelernt. Nach unserer Hochzeit 2009 in der Schweiz, kamen wir zu zweit zurück nach Rehovot, einem Vorort von Tel Aviv. Beinahe täglich trafen wir uns mit gläubigen Freunden, woraus später eine messianische Gemeinde entstand. Allerdings war der Alltag nicht ohne Tücken. Da wir beide keinen akademischen Abschluss hatten, mussten wir froh sein, Jobs im Niedriglohnbereich zu bekommen. Ester fand eine Anstellung als Näherin. Bald schon kam



unsere Toch Batya zur Welt, worauf Ester ihre Arbeit aufgeben und ich dringend einen anderen Job finden musste. So waren wir dankbar, als Gott mir die Tür zu einer israelischen Software-Firma öffnete. Mit der Zeit wurde unsere kleine Bleibe zu eng. Mithilfe unserer Familien kauften wir in Rehovot unsere erste eigene Wohnung. Nach zwei Jahren bei der Software-Firma eröffneten sich mir drei alternative Jobangebote. Gott zeigte mir klar, dass die Stelle bei einem bis dahin zweiköpfigen Startup-Unternehmen die richtige für mich war. Nach meinem Einstieg als Projektleiter durfte ich bald die Verantwortung für weitere Bereiche übernehmen. Bis heute bin ich bei dieser Firma, die mittlerweile 60 Personen beschäftigt.

Innerhalb von drei Jahren schenkte uns Gott Micha und Hallel, zwei weitere „Segensgrüße“. Unser Zuhause an der Hauptstraße und Israels Hitze brachten uns dazu, nach einer Wohnung mit Garten Aussicht zu halten. Schließlich wurden wir im Moschaw Ma'ale Gamla in den Golanhöhen unweit des See Genezareth fündig. Da Ester und ich auf dem Land aufgewachsen waren, sind wir Gott dankbar, dass er uns wieder in ländliche Gefilde geführt hat. Ester hilft mit ihren Nähkünsten den Dorfbewohnern aus und pflegt gute Kontakte. Unsere (mittlerweile vier) Kinder fühlen sich wohl mit ihren Freunden

hier und sind treue Botschafter für das Reich Gottes.

Gelebte Nachfolge & Gastfreundschaft

Mit Hilfe ausländischer und israelischer Freunde bauten wir die Wohnung so um, dass sich unsere Vision der Gastfreundschaft noch besser leben lässt (www.bednesh.com). Mit den Einnahmen durch ausländische Gäste möchten wir messianischen Familien, die sich einen Urlaub in Galiläa nicht leisten könnten, einen solchen ermöglichen. Durch unsere Verbindung zu Pastoren in ganz Israel soll diese Gelegenheit bedürftigen Familien zugänglich gemacht werden.

Auch Jugend-, Gebets- und Lobpreisgruppen gehen bei uns ein und aus sowie gläubige Volontäre in der Landwirtschaft des Moschaws. So ergeben sich auch mit unseren Nachbarn, denen unser reger sozialer Umgang nicht verborgen bleibt, immer wieder Glaubensgespräche. ■

Joel und Ester Bennesher ist es ein Anliegen, durch ihren Alltag, die Gemeinschaft mit anderen Gläubigen und Gastfreundschaft ein Zeugnis für Jeschua zu sein. Mit ihren vier Kindern leben sie im Moschaw Ma'ale Gamla.

www.bednesh.com
joel.bennesher@gmx.net

+972 54 213 6003



Bednesh

Familienferien in Galiläa am See Genezareth

2-Zimmer Wohnung für bis zu 8 Personen
 3 grosse Balkone mit Aussicht
 4 Spielplätze, Trampolin und Pool
 5 min zum Strand vom See Genezareth

Shabbat-Dinner bei messianischer Familie
 Private Touren in Galiäa, Golan und Samaria
 Kapernaum, Tabgha, Magdala
 Lokale Geheimtipps von biblischen Stätten
 Viele Wandermöglichkeiten



Wenn das Leben zurückkehrt

Wir sind sehr dankbar, dass Gott uns durch die Corona-Krise hindurchgetragen hat. Es war für uns alle eine sehr herausfordernde Zeit.



Von Marlene Shahwan

Nachdem ich am 27.3. aus dem Krankenhaus entlassen wurde, brauchte ich noch einige Wochen, um körperlich ganz fit zu werden. Nun geht es mir aber wieder gut, und ich bin dankbar, mit neuer Energie im Dienst zu stehen. Johnny und einige andere Mitarbeiter wurden seltsamerweise über sehr lange Zeit positiv getestet. Manche von ihnen mussten bis zu sechzig Tage in Quarantäne bleiben. Mehrere Wochen betreuten wir ein paar Mitarbeiter und andere uns nahestehende Personen hier im Beit Al Liqa'. Sie verbrachten einen Teil ihrer Quarantänezeit bei uns im Gästehaus, um sich von ihrer Infektion zu erholen.

Wiedereröffnung

Inzwischen gibt es in der Provinz Bethlehem offiziell keine Infizierten mehr. Am 26.5. wurden die meisten Corona-Beschränkungen aufgehoben, sodass wir das Beit Al Liqa' nach knapp drei Monaten Schließung wieder öffnen durften. Seit drei Tagen läuft nun auch wieder die Kindertagesstätte. Allerdings mit weniger Kindern, da einige Eltern noch nicht wieder arbeiten und deshalb keine Kinderbetreuung benötigen. Ab dem 1. Juni haben wir auf jeden Fall 65 Kinder statt der sonst üblichen über 90. Wir finden, das ist nach dieser schweren Zeit schon ein ganz guter Neubeginn. Seit etlichen Wochen sind die meisten unserer Mitarbeiter wieder im Einsatz. Nach der langen Schließung gab es in unserem Zentrum viel Arbeit. Sie haben geputzt, Material sortiert und hergestellt, den Garten auf Vordermann gebracht und sich für die kommenden Wochen vorbereitet. Und unser Team für die Kinderarbeit kreierte Kinderprogramme, die dann auf Facebook veröffentlicht wurden.

Not macht erfinderisch



Aufgrund des weiterhin bestehenden Verbots größerer Versammlungen, planen wir folgende Alternative zu unserem herkömmlichen Sommercamp: In den Monaten Juni und Juli werden wir an fünf Tagen in der

Woche ein Vormittagsprogramm für maximal vierzig Kinder anbieten. Anmeldungen sind für einzelne Tage oder für ein bis zwei Wochen möglich. Im Grunde genommen handelt es sich um eine Art Camp, nur mit weniger Kindern und über einen längeren Zeitraum. Auf dem Programm steht jeden Tag eine geistliche Stunde. Spiel, Sport, Schwimmen, Bastelarbeiten und sonstige Aktivitäten dürfen natürlich auch nicht fehlen. Außerdem bekommen die Kinder jeden Tag ein warmes Mittagessen. Zusätzlich werden wir in unserem Nachmittagsprogramm, das wir kurz vor der Corona-Krise gestartet hat-



ten, neunzehn Kinder betreuen. So wird unser Haus in den nächsten Wochen wieder voller Leben sein! Ist das nicht schön? Inzwischen durfte auch unser Garten und der Innenspielfeldplatz wieder öffnen. Wir sind sehr dankbar, dass es nun wieder aufwärts geht und freuen uns auf unseren Sommer hier im Beit Al Liqa'!

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen bedanken, die uns in der Krise mit ihren Gebeten begleitet und durch Spenden unterstützt haben! Durch Ihre Hilfe konnten wir die Gehälter der meisten unserer Mitarbeiter weiterbezahlen. Bis unser Gästehaus wieder gefüllt ist, sind wir noch auf Spenden angewiesen. Denn unsere eigenen Einnahmen durch die Kita, den Garten und die Friedensarche decken nicht die laufenden Kosten, die in den nächsten Monaten auf uns zukommen. Vielen Dank, wenn Sie uns auch weiterhin durch Gebet und Spenden beim Bau des Reiches Gottes in der Provinz Bethlehem unterstützen. ■

Johnny und Marlene Shahwan (DMG) leiten in Beit Jala bei Bethlehem das arabisch-christliche Schulungs- und Freizeitzentrum Beit Al Liqa'.



Israel in der Krise –

Gedanken zu 2. Könige 4,38-44

der Tod ist im Topf

Von Bernhard Heyl

Israel hungert! Das ist besonders zur Zeit der Propheten Elia und Elisa keine Seltenheit. Verheerende Missernten haben über mehrere Jahre in Folge die Vorräte aufgebraucht und jetzt steht die Bevölkerung vor dem elenden Schicksal des allmählichen Verhungerns. Auch die Prophetenschüler des Elia sind davon betroffen. Auch bei ihnen ist nichts mehr im Haus. Da tut selbst ihre besondere Hingabe an die Prophetenschule nichts zur Sache. Als Elisa nach Gilgal nahe Jericho kommt, merkt er, dass seine Schüler mehr brauchen als nur Schulung. Ihre knurrenden Mägen sind anscheinend nicht zu überhören, und der Prophet geht darauf ein. Kurzerhand beauftragt er Gehasi, seinen Diener, einen großen Topf Gemüsesuppe zu kochen. Ein auf den ersten Blick aussichtsloser Auftrag, mitten in der Hungersnot quasi in Großküchenmengen für die Prophetenschüler zu kochen! Wie soll er das denn anstellen? Macht Elisa sich etwa keine Gedanken darüber, was er hier für utopische Erwartungen weckt?

Sehnsucht nach Leben

Die Menschheit ist am Verhungern, und wir haben die schier unmögliche Aufgabe: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ So die Aufforderung von Jesus viele Jahre später bei der Speisung der 5000. Die fünf Brote und zwei Fische waren auch lächerlich angesichts dieser Menschenmenge, und doch werden die Jünger zur Essensverteilung geschickt. Nun geht es dabei sicher nicht nur um Brot oder Gemüsesuppe. Der eigentliche Hunger um uns herum ist der Hunger nach Leben, nach Sinn und Orientierung – letztlich der unbewusste Hunger nach Gott, der unsere Zeitgenossen geradezu aufzehrt. Die Dürrewellen der Ideologien und Zeitgeistströmungen in den letzten Jahrzehnten haben dafür gesorgt, dass kaum noch etwas im Haus ist. Die Substanz ist vielfach aufgebraucht und man kaut – geistlich gesehen – schon

seine Fingernägel ab. „Gebt ihr ihnen zu essen!“ – Wie soll das möglich sein?

Wir haben doch selbst nur das Nötigste für uns, mag Gehasi gedacht haben. Trotzdem geht er, wie befohlen, und setzt das Wasser auf. Nur das wird von uns verlangt: dass wir im Gehorsam und im Vertrauen auf Gott, die Schritte tun, die er uns aufgetragen hat. Denn auch wenn Jesus später die Jünger anweist: „Gebt ihr ihnen zu essen!“, ist er es schließlich selbst, der Brot und Fisch vermehrt, sodass alle satt werden und noch viel übrigbleibt.

Uninformiert und naiv

Da geht einer aufs Feld. Vermutlich einer der Prophetenschüler, der dem bemitleidenswerten Diener bei seiner Aufgabe unter die Arme greifen will. Es wird nicht gesagt, dass er einen Auftrag dazu hatte. Er geht einfach, um irgendwo da draußen etwas Essbares aufzutreiben. Mit einem Wunder rechnet er jedenfalls nicht. So grast er ab, was zu finden ist, und stößt dabei auf ein Rankengewächs – eine wilde Art aus der Gurkenfamilie. Der Gedanke kommt ihm gar nicht, warum die Feldfrucht nicht längst von anderen Hungrigen abgeerntet ist.

Er hat keine Ahnung, was er da eingesammelt hat und ob giftig oder nahrhaft – optisch macht es jedenfalls etwas her. Und Hauptsache etwas in den Magen kriegen – lautet die Devise. Natürlich war auch damals längst bekannt, dass man diese orangefarbenen und gurkenähnlichen Koloquinten nicht essen konnte. Zum einen schmecken sie unerträglich bitter, und zum anderen führen sie sofort zu starken Magenkrämpfen und Durchfall, was damals ohne Weiteres zum Tode führen konnte. Unser selbsternannter Erntehelfer scheint uninformatiert, etwas naiv und gefährlich unkritisch gegenüber dem zu sein, was ihm begegnet und was er weitergibt. Und das geht in diesem Falle nicht nur ihn selbst an, sondern er vergiftet mit dem Zeug auch ganz schnell seine gesamte Gruppe. Man muss es ihm ja zugestehen: Er hat es wirklich gut gemeint. Aber „gut gemeint“ ist oftmals genau das Gegenteil von „gut gemacht“. Auf jeden Fall ist die gute Absicht hier nicht genug.

Die verheerende Wirkung auf die ausgehungerten Mägen der Prophetenschüler lässt nicht lange auf sich warten. Ein Aufschrei geht durch die Menge, nachdem die ersten Löffelvoll gegessen sind. Von Bauchkrämpfen geschüttelt, wenden sie sich an Elisa mit der sprich-

wörtlich gewordenen Feststellung: O Mann Gottes, der Tod ist im Topf! Eben noch von schrecklichem Hunger geplagt und ganz wild auf den Eintopf, entpuppt sich nun das, was sie für ihre Rettung hielten, als Henkersmahlzeit.



Die falsche Adresse

Der Tod ist im Topf! Ist uns diese Situation nicht auch vertraut? Gibt es da nicht immer wieder Zeiten, in denen wir erbärmlich hungern nach dem, was uns am Leben erhält? Auch wenn es vielleicht niemand merkt - bei mir ist der Tod im Topf; meine Ressourcen sind aufgebraucht und meine Kräfte schwinden? Das versucht man in der Regel zunächst zu kaschieren. Wer will schon gern zum Problemfall werden – auch in der Gemeinde? Wir können uns dann schon noch geistlich für einige Zeit auf den Beinen halten, aber das ist zum Großteil nur noch antrainiertes Funktionieren als Christ. Und dabei hungern wir nach mehr. Nach neuer Kraft, neuer Gewissheit, neuer Zielfixierung und Beauftragung. Die geistliche Hungersnot hält an und andere Christen in gleicher Situation gesellen sich zu uns. Auch wenn dies manchmal seine Vorteile hat, führt es hier nur dazu, dass sich die Müden und Ausgebrannten gegenseitig nur noch müder und ausgebrannt machen.

Und in diese Situation kommt dann einer, der draußen auf den Feldern einiges zusammengelesen, mitgebracht und aufbereitet hat. Und dann wird alles in den berühmten großen Topf geworfen, umgerührt und zusammengekocht. Der Hunger ist groß – und dann wird gegessen und kritiklos ausprobiert. Doch irgendwann kommt der bittere Beigeschmack und vielleicht sogar das bittere Ende. Den Hunger nach Gott, nach neuer echter Nähe, den werden wir dadurch nicht los.

Gott wieder ins Spiel bringen

Erst als es allen richtig schlecht geht, wenden sie sich an den Boten Gottes, den sie auch schon vorher nach seiner Einschätzung der Ausbeute fragen hätten können. Elisas Reaktion ist interessant. „Schüttet das gifti-

ge Zeug weg!“, hätte er eigentlich aufbrausen müssen. „Alles, was es da draußen noch gibt, ist doch völlig ungenießbar.“ So reagiert der Prophet aber nicht. Er fügt noch Mehl hinzu, angesichts der Hungersnot bestimmt nur eine geringe Menge, und sogleich wird wieder zu Tisch gebeten. Die Mehlszugabe hatte wohl symbolische Bedeutung. Es sollte deutlich werden: Gott hat seine Hand jetzt durch den Propheten ins Spiel gebracht und aus dem Ungenießbaren Nahrhaftes gemacht, sozusagen den Tod aus dem Topf vertrieben.

Die gleichen Zutaten vom Acker der Welt draußen, die vorher Unheil angerichtet haben, zeigen nun eine völlig andere Wirkung. Das Mehl könnte auch noch eine weitere Bedeutung haben: Mehl und Brot waren die Hauptkost in Israel – Gemüse und Fleisch gehörten zur Beikost. Jetzt wo die Hauptkost aus der Hand Gottes dazugekommen ist, wird auch die Beikost brauchbar. Gott benutzt sehr wohl die unterschiedlichsten Gewächse, um seine Leute satt zu machen. Das kann dann ohne Weiteres auch irgendeine hilfreiche Methode, ein neues Konzept oder auch die Erfahrung eines anderen Menschen sein. Aber das geht nur gut, wenn er die Zutaten zusammenführt. Unseren Hunger stillt Gott allein. Ihm müssen wir es klagen, wenn wir den Eindruck haben, geistlich zu darben. Denn er kümmert sich. Und Gott macht nicht nur aus Schlechtem etwas Rechtes, sondern lässt seinen Leuten auch ausdrücklich Gutes zukommen. Ein Mann von Baal-Schalischa bringt unerwartet 20 Gerstenbrote vorbei. Hundert Männer essen davon und es bleibt noch übrig.

Der Tod im Topf ist vergessen, wo das Brot des Lebens auf den Tisch kommt. Und dieses Brot des Lebens hat einen Namen. Jesus ist die Antwort auf den Hunger nach Leben, auch nach geistlichem Leben – für das jüdische Volk genauso wie für die Menschen aus den Nationen. Er hat es selbst gesagt: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird niemals dürsten.“ ■



VERANSTALTUNGSKALENDER

www.amzi.org
info@amzi.org

Juli - August

Juli 2020

Thema: Die Zukunft heißt Hoffnung (Offenbarung, 1,1-8), Jurek Schulz
So. 05. Juli 2020, 10.30 Uhr, Landeskirchliche Gemeinschaft, Kehr wieder 6, Tel. 04532262642, **D-22941 Bargteheide**

Thema: Die Zukunft heißt Hoffnung – die wertvollen Seligpreisungen in der Offenbarung, Jurek Schulz
So. 12. Juli 2020, 10.00 Uhr, Freie evangelische Gemeinde, Hübüschentwiete 11, Tel. 04103 900740, **D-22880 Wedel**
(mit Livestream, Anmeldung über das Gemeindebüro)

Thema: Missions-Gottesdienst, Bernhard Heyl
So. 12. Juli 2020, 9.30 Uhr, FEG Rheinfelden, Erlengweg 4, Tel. 0618317848, **CH-4310 Rheinfelden**

Thema: Missions-Gottesdienst, Bernhard Heyl
So. 19. Juli 2020, 9.45 Uhr, EMK Affoltern a. A., Zürichstrasse 47, Tel. 0447616118, **CH-8910 Affoltern am Albis**

August 2020

Thema: Die besondere Treue Gottes zu Israel (Israelsonntag), Jurek Schulz
So. 16. August 2020, 11.00 Uhr, Eastside, Christliche Gemeinde der GGE, Friedrich-Ebert-Damm 111, Tel. 040 51909157, **D-22047 Hamburg**

Thema: Die besondere Treue Gottes zu Israel, Jurek Schulz
So. 23. August 2020, 10.30 Uhr, Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde, Mühlenkamp 1, Tel. 04344 1055, **D-24217 Schönberg-Barsbek**

Die Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel (amzi) - unterstützt jüdisch-messianische und arabisch-christliche Gemeinden und Institutionen, fördert Versöhnungsarbeit und das Zeugnis vom jüdischen Messias in Europa, informiert über die messianische Bewegung und die Situation im Nahen Osten.

Die amzi wurde 1968 auf St. Chrischona (Bettingen bei Basel) gegründet, der deutsche Zweig amzi e. V. besteht seit 1985. Die Mitglieder des Vereins kommen aus verschiedenen Gemeinden. Ein Freundeskreis aus Freikirchen, landeskirchlichen Gemeinschaften und der Landeskirche trägt die Arbeit der amzi im Gebet und mit Spenden.

Wir gehören zum Netzwerk des Vereins „tsc Chrischona“, der LCJE (Lausanne Consultation on Jewish Evangelism), der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Missionen (AEM) Schweiz, der Schweizerischen und Deutschen Evangelischen Allianz und dem Gnadauer Verband.

Redaktion: Bernhard Heyl
Lektorat: Tabea Andörfer
Layout: Maja Burkhalter
Fotos: amzi
Druck: www.jordibelp.ch
Erscheinungsweise: 6 - mal jährlich

Copyright amzi, CH-4126 Bettingen. Kopieren der ganzen Artikel für nicht kommerzielle Zwecke mit Quellenangabe (amzi.org) kirchenintern erlaubt. Für das Internet, Zeitungen, Zeitschriften, Radio und Fernsehen ist die Einwilligung bei der amzi einzuholen.

Wie gut kennen Sie Israel?

Lösung:



Abrahams Brunnen in Be'er Scheva



Christ the King Church, in Tarshiha/Maalot



Gebetsraum im Beit Al Liqa' in Beit Jala bei Bethlehem



Red Canyon bei Eilat



So können Sie die amzi und ihre Partner unterstützen

Abzugsfähigkeit der Spenden

Spenden sind eine wesentliche und unverzichtbare Form aktiver Mitarbeit. In Deutschland sind Spenden für die amzi steuerlich abziehbar. Im Februar des Folgejahres erhalten Sie die entsprechenden Bescheinigungen.

Bankverbindung CH

UBS: CH75 0029 2292 IQ13 6862 0
POSTFINANCE: Kto.-Nr. 40-33695-4
IBAN: CH13 0900 0000 4003 3695 4
BIC: POFICHBEXXX

Bankverbindung DE

SPARKASSE LÖRRACH-RHEINFELDEN: Kto. 101 773 0
BLZ: 68350048 / BIC: SKLODE66XXX
IBAN: DE15 6835 0048 0001 0177 30



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C002982

Schweiz:

amzi CH
Chrischonarain 211
4126 **Bettingen BS**
Tel. 0041 61 712 11 38

Deutschland:

amzi D
Wölblinstraße 28
79539 **Lörrach**
Tel. 0041 61 712 11 38

Jurek Schulz
Postfach 550 110
22561 **Hamburg**
Tel. 0049 40 771 88 310



kultour
Kreativ - Frauenreise
ISRAEL mit amzi
Voranzeige
26. April – 3. Mai 2021
mit
Iris Pantaleoni
&
Maja Burkhalter

kultour
SWIM & PRAY
Eilat
JERUSALEM UND TOTES MEER
mit Ueli Stettler
5. – 15. / 19. November 2020
SONNE UND WÄRME
TANKEN AM
ROTEN MEER!

Israel Biking – Tour
Israel
MIT DEM BIKE «ERFAHREN»
REISEBEGLEITUNG: BERNHARD HEYL
mit
Bernhard Heyl
Mo 12.10. – Do 22.10.2020
Tel Aviv
Netanya
Emek
Akkon
Achzivstrand
Rosh HaNikra
Shlomi
Maalot
See Genezareth
Jordandelta
Naharajim
Beit Schean
VOM MITTELMEER ÜBER GALILÄA BIS ZUM TOTEN MEER
CH Tel. 052 235 10 00
D Tel. 07732 950 51 35
info@kultour.ch / www.kultour.ch
verschoben auf 2021

Bestellungen

- | | |
|---|---------------------|
| ○ focus israel - Papier | gratis |
| ○ focus israel - als Mail | gratis |
| ○ focus israel zum Weitergeben | gratis |
| ○ Gebetsmail wöchentlich | gratis |
| ○ Die Bergpredigt aus jüd. Sicht | 19.00 CHF / 15.99 € |
| ○ Jesus und das jüdische Leben | 9.95 CHF / 8.50 € |
| ○ Willkommen im Haus des Lachens | 20.00 CHF / 17.00 € |
| ○ Moses lesen, Jesus sehen | 13.00 CHF / 9.00 € |
| ○ Die mess. Verh. im Tenach | 14.80 CHF / 12.50 € |
| ○ Das Israel ABC | 8.95 CHF / 7.50 € |
| ○ Die Geschichte des Shelter Hostels | 14.80 CHF / 9.95 € |
| ○ Der Israel Trail | 14.80 CHF / 9.95 € |
| ○ Von Eden bis zum Paradies | 14.80 CHF / 8.95 € |
| ○ Feste Israels | 9.80 CHF / 5.95 € |
| ○ Den jüdischen Messias erlebt | gratis |
| ○ Das Evangelium – auch für Juden | gratis |

Name: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Neuerscheinung 2020

Die berühmteste Rede des bekanntesten Juden



2000 Jahre alt, weltbekannt und dennoch absolut revolutionär - die Bergpredigt prägt bis heute unseren christlichen Glauben. Aber was wir dabei oft vergessen: Jesus war Jude. Und er sprach zuerst zu Juden, als er die herausfordernden Thesen

aus dem Alten Testament ganz neu deutete. Der messianische Jude Anatoli Uschomirski eröffnet Ihnen eine erweiterte Perspektive auf die berühmteste Rede Jesu, die Sie garantiert überraschen wird.

Antisemitismus heute



findet statt, jetzt anmelden!!!

Frühbucher-
Rabatt bis
15.7.

20.–22. September 2020
Schwäbisch Gmünd

© Land BW



Dr. Michael Blume
Schirmherr, Beauftragter
des Landes BW gegen
Antisemitismus

© privat



Yassir Eric
Leiter EIMI

© privat



Naschat Haddad
Pastor arabische
Gemeinde

© Helke Steinweg



Ahmad Mansour
Diplom-Psycho-
loge, Autor und
Islamismusexperte

© privat



**Carmen
Shamsianpur**
Islamwissenschaft-
lerin, Journalistin
und Autorin

© Claus Arnold



Thorsten Trautwein
Ev. Schuldekan,
Papierblatt-Projekt

© Foto Jung Freilassing



Susanne Wustl
Gründerin
und Vorstand
Philippus-Dienst